

pen, welche von »normaler« Kulturarbeit ignoriert zu werden drohen: Jugendliche (mit dem ewigen Thema Jugendräume als Frei-Räume, die auf dem Land noch wichtiger sind als in der Stadt); Frauen (die wegen oftmals eingeschränkter oder fehlender Berufstätigkeit weniger Kontakte und Perspektiven haben); Ältere (die ihrerseits in verschiedene Altersstufen, mit verschiedenen Ansprüchen, zerfallen); oder Ausländer (mit dem Problem der doppelten kulturellen Identität). Als Katalysatoren von Kulturarbeit werden Vereine angesprochen, Volkshochschulen, Theatergruppen, Musikgruppen, ihre Vernetzung als ein wichtiges Ziel definiert.

Fazit? Kultur ist in dieser Studie mehr als nur schmückendes Beiwerk, sie wird in ihrer potentiellen Bedeutung als »Produktionsfaktor und Innovationspotential« (S. 100) gewürdigt. Und aus der Forderung nach Eigeninitiative ergibt sich das zweite Fazit – dem Vorzug von dezentralen Projekten von unten vor standardisierten Projekten. *P. Ehrmann*

8. Biographien und Familiengeschichte

Johannes Reuchlin 1455–1522 (Pforzheimer Reuchlinschriften 4), Nachdr. der 1955 von Manfred Krebs hrsg. Festgabe, neu hrsg. und erw. von Hermann Kling und Stefan Rhein, Sigmaringen (Thorbecke) 1994, 327 S.

1955 veröffentlichte die Stadt Pforzheim zum 500. Geburtstag Johannes Reuchlins eine Festschrift mit Beiträgen von Hans Rupprich (Johannes Reuchlin und seine Bedeutung im europäischen Humanismus), Karl Preisendanz (Die Bibliothek Johannes Reuchlins), Hansmartin Decker-Hauff (Bausteine zur Reuchlin-Biographie), Kurt Hannemann (Reuchlin und die Berufung Melanchthons nach Wittenberg), Manfred Krebs (Reuchlins Beziehungen zu Erasmus von Rotterdam; ein unbekannter Brief Reuchlins), Ottmar Sexauer (Pforzheim zur Zeit Reuchlins – ein Kulturbild), Kurt Hannemann (Das Bildnis Reuchlins – Ein Nachtrag und eine Nachbetrachtung), Hildegard Albers (Reuchlins Drucker Thomas Anselm unter besonderer Berücksichtigung seiner Pforzheimer Presse) und Wilhelm Maurer (Reuchlin und das Judentum). Da dieser Band bis heute als Markstein der Reuchlin-Forschung gilt, aber längst vergriffen ist, hat sich die Stadt zu einer Neuauflage im Rahmen der Reihe »Pforzheimer Reuchlinschriften« entschlossen. Ergänzt werden die Aufsätze der Festschrift durch drei Beiträge von Stefan Rhein, in denen die Entwicklung der Reuchlin-Forschung seit 1955 dokumentiert wird. In dieser aktualisierten Form wird dieser Band nach wie vor für jeden, der sich über Leben und Werk des großen Humanisten informieren will, unverzichtbar sein.

D. Stihler

Otto von Botenlauben. Minnesänger – Kreuzfahrer – Klostergründer. Im Auftrag der Stadt Bad Kissingen, hrsg. von Peter Weidisch (Bad Kissinger Archiv-Schriften, Bd. 1), Würzburg (Schöningh) 1994. 505 S. (mit Stammtafel).

Der reichhaltig bebilderte Band erschien anlässlich des 750. Todesjahres Ottos von Botenlauben im Auftrag der Stadt Bad Kissingen und eröffnet die neue Reihe »Bad Kissinger Archiv-Schriften«. 13 Autoren aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachbereichen untersuchen in insgesamt 17 Beiträgen verschiedene Aspekte des Lebens Ottos von Botenlauben. Allen gemeinsam ist dabei die Überzeugung, daß dieser sowohl in seiner politischen als auch in seiner kulturellen Bedeutung unterbewertet und zu lange von der Forschung vernachlässigt wurde. Diese zehrte lange Zeit nahezu ausschließlich von den Erkenntnissen Ludwig Bechsteins aus dem 19. Jahrhundert. Seine im positiven Sinne dilettantischen und, besonders was die Schaffung einer Quellengrundlage angeht, verdienstvollen, heute aber methodisch überholten, weil ganz im Zeichen der Verklärung des Mittelalters durch die Romantik stehenden Forschungen (E. Grund) haben das Bild Ottos von Botenlauben nachhaltig bestimmt. Die wissenschaftliche Diskussion wieder anzuregen und neuere Erkenntnisse einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, war Leitlinie bei der Konzeption des Bandes.